



Häppchen vor den Reden. Entertainer Martin Heer sang Evergreens aus der Swing-Ära.



In der alten Fabrik gehen die Lichter wieder an: Die Manufaktur B 26 leuchtet am Abend. Hier entstand mehr als ein Oldtimer-Museum, ein ganzes Event-Zentrum, täglich für die Öffentlichkeit geöffnet. Fotos: rw

Auf die Patina kommt es an

Aus der stillgelegten Ritz-Pumpenfabrik wurde die „Manufaktur B 26“ – viel mehr als ein Oldtimer-Museum

„Das wird unsere neue Heimat werden“, sagt Manfred Hommel. Der Daimler-Manager und Initiator der „Manufaktur B 26“ hieß gestern Abend zur Einweihung 300 Gäste willkommen.

SCHWÄBISCH GMÜND (rw). Neues Leben in der stillgelegten Ritz-Pumpenfabrik in der Becherlehenstraße 26, deren älteste Hallen 130 Jahre alt sind. Es wird viel mehr als ein Oldtimer-Museum mit gläsernen Präsentationsboxen für 175 Autos daraus – hier ziehen Werkstätten, Gastronomie und eine Kaffeerösterei ein. Es wird ein Event-Zentrum, das im Radius von 100 Kilometern ausstrahlen soll. Mit den geladenen Gästen fand die Einweihung statt, ein Tag der offenen Tür am 25. und 26. Juni folgt, man erwartet an die 6000 Besucher.

Bis kurz vor der Eröffnung hatten die Handwerker in den Gebäudeteilen auf dem Areal gearbeitet, die Bauarbeiten hatten sich um zwei Wochen verzögert, und auch das Hochwasser hatte die Manufaktur B 26 nicht verschont, aber nur geringe Schäden angerichtet, wie Archi-

tekt Christof Preiß sagte. Es stand mehr als die Idee dahinter, „Autos vernünftig unterzubringen“, betonte Manfred Hommel in seiner Ansprache. „Manufaktur, das ist Restaurierung, das ist der gastronomische Faktor.“ Man habe sich leiten lassen vom Thema Patina. Früher seien Autos „zu Tode“ restauriert worden, „jünger gemacht, als sie je waren“. Heute tendiere man dazu, sie im Altzustand fahrbereit zu halten. Ähnlich auf dem Ritz-Areal: „Erhalten und reparieren, das war das Konzept. Man sieht die Patina, das gibt besonderen Charakter.“ Manufaktur-Geschäftsführer Peter Jursch nützt die Gelegenheit, Dank zu sagen: den 30 Gesellschaftern, die drei Millionen Euro Eigenkapital einsetzten – insgesamt wurden in den Umbau der Fabrik 6,5 Mio. Euro investiert –, den Handwerkern und dem Architekten, der mit Herzblut seiner Aufgabe nachgekommen sei. Und vor allem Manfred Hommel, der vor dreieinhalb Jahren die richtigen Leute zusammengebracht habe.

Architekt Christof Preiß ging auf die Bauaufgabe ein: „Etwas Altes einfach alt sein lassen.“ Was aber viel Arbeit bedeutete. Am Ende wurden die rostigen Eisen-



Architekt Christof Preiß, Initiator und Investor Manfred Hommel, Manufaktur-Geschäftsführer Peter Jursch (von links).



Darauf hat man gut drei Jahre hingearbeitet: die Einweihung. Gäste lauschen den Ansprachen.

sprossen der Fenster alle drei Mal farblos lackiert und wegen der Wärmedämmung Fenster davor gesetzt, „man sieht's nicht, aber es ist einfach gut geworden.“

Mit der Moschee wolle man gute Nachbarschaft pflegen. „Mit dem Hochhaus sollte man was machen. Wohnen ist dort untersagt. Wir hoffen, dass wir hier irgendwann vom Industriegebiet wegkommen.“ Nebenan in der alten Gießerei stecke noch ein „Riesen-Potenzial“.

„Ihr habt nicht saniert, ihr habt revitalisiert“, lobte OB Richard Arnold die Macher des „wunderbaren Spielplatzes“ und „kreativen Ortes“. Das solle aufs Quartier ausstrahlen – und auf die Remstalgartenschau 2019, wenn Schwäbisch Gmünd sich als Tor zur Region Stuttgart präsentiert, „da zähle ich auf euch.“



Staatsrätin Gisela Erler mit OB Richard Arnold an einer handgetriebenen Kaffemühle.